

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 01.03.2020 / 10:00 Uhr

### *Das höchste Gebot*

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Da trat einer der Schriftgelehrten herzu, der ihrem Wortwechsel zugehört hatte, und weil er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das erste Gebot unter allen? <sup>29</sup> Jesus aber antwortete ihm: Das erste Gebot unter allen ist: ‚Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist Herr allein; <sup>30</sup> und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft!‘ Dies ist das erste Gebot. <sup>31</sup> Und das zweite ist [ihm] vergleichbar, nämlich dies: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!‘ Größer als diese ist kein anderes Gebot. <sup>32</sup> Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Recht so, Meister! Es ist in Wahrheit so, wie du sagst, dass es nur einen Gott gibt und keinen anderen außer ihm; <sup>33</sup> und ihn zu lieben mit ganzem Herzen und mit ganzem Verständnis und mit ganzer Seele und mit aller Kraft und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer! <sup>34</sup> Und da Jesus sah, dass er verständig geantwortet hatte, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes! Und es getraute sich niemand mehr, ihn weiter zu fragen.“ (Markus 12,28-34)

Nachdem Jesus im Tempel zuerst von den Pharisäern und Herodianern und danach von den Sadduzäern mit Fragen konfrontiert worden war, kam nun ein Schriftgelehrter, der am Rande zugehört hatte. Auch er hatte eine Frage. Auf die Antwort Jesu reagierte er mit einem gewissen Verständnis, sodass Jesus am Ende der Unterhaltung zu ihm sagte: „Du bist nicht fern vom Reich Gottes!“ (V. 34).

Dieser Satz sticht aus dem Textabschnitt heraus. Da ist jemand ganz nah an etwas dran, aber es reicht noch nicht. Er hält es noch nicht in den Händen.

Ähnlich soll es einem Lottospieler ergangen sein. Er war so nah dran – nicht am Reich Gottes, aber am Millionengewinn. Zwanzig, dreißig Jahre lang kreuzte er immer dieselben Lottozahlen an. Dann saß er gespannt vor dem Fernseher, schaute sich die Ziehung an und eines Tages passierte es: Alle sechs Lottozahlen, plus Zusatzzahl stimmten mit seinen Zahlen überein. Die Freude war groß!

Er war so nah dran! Aber dann fand er seinen Lottoschein nicht. So nah dran, aber es reichte nicht.

Der Satz „Du bist nicht fern vom Reich Gottes!“ beschreibt vermutlich nicht nur den Zustand des Schriftgelehrten damals, sondern auch das Leben von einigen unter uns und vielen Menschen dieser Zeit.

Was meint Jesus damit? Was bedeutet es, in Gottes Reich hineinzukommen?

### **I. EINE AUFRICHTIGE FRAGE**

Der Schriftgelehrte fragte: „Welches ist das erste Gebot unter allen?“ (V. 28).

Gemäß rabbinischen Traditionen gibt es im Alten Testament 613 Gebote: 248 positive Gebote und 365 Verbote. Einige galten als

wichtiger als andere <sup>1</sup>. Dieser Mann wollte nun wissen, welches dieser 613 Gebote alle anderen übertraf. Welches war das Wichtigste? Diese Frage geht letztlich nicht nur die Schriftgelehrten und Juden damals an, sondern jeden Menschen heute. Was ist das erste Gebot unter allen? Was ist Gott von all dem am wichtigsten, was wir in der Bibel lesen?

## II. EINE DEUTLICHE ANTWORT

Jesus antwortete klipp und klar: „Lass mich dir sagen, was das wichtigste Gebot ist.“ Er zitierte aus 5. Mose 6 – Worte, die jedem Kind in Israel bekannt sind. Es ist das jüdische Glaubensbekenntnis, das „Schema Israel“, das täglich von den gläubigen Juden zitiert und gebetet wird: „*Höre Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein!*“ <sup>5</sup> Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft“ (5. Mose 6,4-5).

Den Inhalt dieses Gebets wollen wir uns nun genauer ansehen.

### a) Gott ist Gott allein

„*Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein!*“, heißt es in Vers 4. Es gibt nur einen Gott! In der polytheistischen Umgebung Israels gab es viele Götzen. Jede Nation betete ihre eigenen Götter an und doch stand für Israel fest: Es gibt nur einen Gott. Überall fand man Götter – falsche Götter, geschnitzte Götter, gegossene Götter, Figuren, Bilder und Statuen. Dennoch gibt es nur einen wahren Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

In Jesaja 45 lesen wir: „*Ich bin der HERR und sonst ist keiner; denn außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dich gegürtet, ohne dass du mich kanntest,*“ <sup>6</sup> *damit vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang erkannt werde, dass gar keiner ist außer mir. Ich bin der HERR, und sonst ist keiner*“ (V. 5-6).

Auch das Neue Testament bekräftigt:

„*Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus*“ (1. Timotheus 2,5).

Es gibt keinen Gott über Ihm, neben Ihm oder unter Ihm. Er ist der Einzige.

### b) Gott lieben

Weil es nur einen Gott gibt, gehört unsere ungeteilte Hingabe auch nur Ihm allein: „*...und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft!*“ (V. 30).

Gott erhebt Anspruch auf jeden Aspekt unserer Persönlichkeit: unser Herz, unsere Seele, unser Denken und unsere Kraft. Alles soll auf Ihn ausgerichtet sein. Wir sollen Ihm mit jeder Faser unseres Seins gehorchen und dienen.

Die Quelle all unserer Gedanken, Worte und Taten ist unser Herz. Deswegen heißt es in Sprüche 4,23: „*Mehr als alles andere behüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus.*“

Wir schulden unserem Gott also mehr als nur Gefolgschaft und Loyalität. **Wir schulden Ihm unsere Liebe**, eine umfassende, alles einschließende Liebe. Unsere Gedanken sollen von Ihm sein, unsere Emotionen für Ihn, unser Wille zu Seiner Ehre und unsere Kraft für Gott eingesetzt. Das ist das Wichtigste, sagt Jesus! Mit anderen Worten: „In mein Königreich kehrt nicht derjenige ein, der oberflächliches Interesse an Gott hat. Das reicht nicht aus. Auch religiöse Emotionen, gute Gefühle in der Magengegend sind nicht genug. Notwendig sind eine vollkommene Hingabe und Liebe zu Gott.“

Wenn dem so ist, können wir nicht sagen: „Ich bin bereit, das erste und größte Gebot zu halten, aber die anderen interessieren mich nicht.“ Wer Gott mit seinem ganzen Herzen, seiner ganzen Seele, seinem ganzen Denken und seiner ganzen Kraft liebt, dem kann nicht egal sein, was Gott in den anderen Geboten sagt, z.B. über das Lügen, Stehlen, Begehren oder Ehebrechen. Wir sollen Gott von

<sup>1</sup> Garland, D. E. (1996). *Mark* (S. 476). Grand Rapids, MI: Zondervan Publishing House.

ganzem Herzen lieben. Und wenn wir das tun, folgen alle anderen Gebote auch. Sie schließen den Willen Gottes für unser Leben mit ein. Aber das ist noch nicht alles.

### c) Den Nächsten lieben

Jesus zitierte außerdem 3. Mose 19,18: „...*du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*“ Was meint Er damit?

Viele glauben, dieser Vers bedeute, dass wir daran arbeiten müssten, uns selbst mehr zu lieben. Schließlich sagte Jesus doch: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. Dieses Gebot könne erst dann befolgt werden, wenn die Selbstliebe gehegt und gepflegt wird.

In der Psychologie, in der therapeutischen Seelsorge, in vielen Kirchen und Gemeinden und in christlicher Literatur ist die Theorie über Selbstliebe weit verbreitet. Das Rezept lautet dann: „Du musst mehr an dich denken. Du musst dich mehr lieben.“ Die Begründung dafür liegt in diesem Vers: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“ (3. Mose 19,18; Markus 12,31).

Ist das so? Nein, das ist eine Täuschung. Die Bibel sagt, dass wir nach Gottes Bild geschaffen und Ihm kostbar sind. Aber diesen Wert geben wir uns nicht selbst. Es nützt nichts, uns einzureden, wie liebenswert wir seien. In der Bibel lesen wir das Gegenteil. Jesus ist sehr radikal, wenn es um diese Frage geht: „*Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.*“<sup>24</sup> *Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es retten*“ (Lukas 9,23-24). „*Wer aber sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden*“ (Lukas 18,14).

Wenn Jesus hier also sagt, dass wir unseren Nächsten lieben sollen wie uns selbst, dann meint Er nicht, dass wir erst lernen müssen, uns selbst zu lieben, um andere zu lieben. Jesus kennt die Realität unseres gefallenen Herzens. Die Wahrheit ist: Wir lieben uns bereits selbst. Von Natur aus sorgen wir zuerst für uns und dann für andere. Zuallererst machen wir uns Gedanken und sind bemüht um unser Wohlbefinden, um unsere Kleidung, unsere Ernährung und unsere Anerkennung. Wir alle streben danach, bloß nicht zu kurz zu

kommen. Erst danach kümmern wir uns um den Nächsten, weil wir uns von Natur aus lieben. Deswegen sagt Jesus: „So wie du dich um dich selbst schon ganz natürlich bemüht, so, mit diesem Engagement, sollst du auch deinen Nächsten lieben. Du sollst dich nicht noch mehr um dich selbst drehen.“

Darum geht es auch Paulus, wenn er in Epheser 5 schreibt: „*Ebenso sind die Männer verpflichtet, ihre eigenen Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber; [...] <sup>29</sup> Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es*“ (V. 28-29).

So wie wir uns selbst auf natürliche Weise Sorgfalt und Beachtung schenken, sollen wir diese auch für unseren Nächsten verwenden. Wir müssen nicht lernen, uns mehr zu lieben – das tun wir schon –, sondern wir müssen viel mehr lernen, uns selbst zurückzunehmen. Warum? Um das tun zu können, was nicht aus uns selbst kommt: Gott und andere Menschen wirklich lieben.

Die Antwort auf unsere Nöte, Komplexe und Minderwertigkeitsgefühle liegt nicht in dem Bemühen, uns mehr zu lieben. Die Lösung dieser Probleme finden wir allein in Gottes Liebe zu uns durch Jesus Christus. Wir werden gesund und heil, wenn wir uns Gottes unvorstellbarer Liebe widmen und Seinen Plan für unser Leben annehmen. Wenn wir unseren Blick weg von uns lenken, hin zu Ihm, wie es in Johannes 3 heißt: „*Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen*“ (V. 30), dann müssen wir uns nicht länger mit anderen vergleichen, dann brauchen wir uns nicht davor fürchten, abgelehnt oder vernachlässigt zu werden. Denn dann steht nicht mehr unser Ich im Mittelpunkt, sondern wir sind frei, die Liebe Gottes, die Er uns in Jesus Christus geschenkt hat, dankbar anzunehmen und auch anderen weiterzugeben.

Was ist das größte Gebot? „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft! Dies ist das erste Gebot.*“<sup>31</sup> *Und das zweite ist [ihm] vergleichbar, nämlich dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!*“ (Markus 12, 30-31).

Können wir das? Nur mit Gottes Hilfe und durch Jesus Christus.

## Teil 2

# „Du bist nicht fern vom Reich Gottes“

Von Pastor Christian Wegert ©

---

„Was ist das größte Gebot?“, fragte ein Schriftgelehrter Jesus. „Du sollst Gott und deinen Nächsten lieben“, war die Antwort.

### III. DIE REAKTION

Der Schriftgelehrte wiederum antwortete: „Recht so, Meister!“ und wiederholte, was Jesus zuvor gesagt hatte: „*Es ist in Wahrheit so, wie du sagst, dass es nur einen Gott gibt und keinen anderen außer ihm; <sup>33</sup> und ihn zu lieben mit ganzem Herzen und mit ganzem Verständnis und mit ganzer Seele und mit aller Kraft und den Nächsten zu lieben wie sich selbst*“ (Markus 12, 32-33). Aber dann fügte er etwas hinzu: „...*das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer!*“ (V. 33).

Die gläubigen Juden brachten bekanntlich Tiere in den Tempel, um sie zu opfern. Aber dieses Opfer war oft nur ein bloßes Ritual und kam nicht von ganzem Herzen. Viele taten es aus Tradition, aus schlechtem Gewissen oder dem Wunsch, im religiösen Umfeld nicht dumm aufzufallen. Das war bereits im Alten Testament so, worauf Gott in Hosea 6 zu Israel sagte: „*Was soll ich mit dir tun, Ephraim? Was soll ich mit dir tun, Juda? Eure Liebe ist [so flüchtig] wie eine Morgenwolke, ja, wie der Tau, der früh vergeht!* <sup>5</sup> *Darum habe ich sie behauen durch die Propheten, sie getötet durch die Worte meines Mundes, dass deine Gerichte seien wie ein Licht, das aufgeht.* <sup>6</sup> ***Denn an Liebe habe ich Wohlgefallen und nicht am Opfer, an der Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern***“ (Hosea 6,4-6).

Die Liebe des Volkes zu Gott war so flüchtig wie der Morgennebel. Sobald die Sonne aufsteigt, verzieht er sich. Statt Gott und andere zu lieben, gaben sie sich den Tempelritualen hin. Sie opferten, weil es sich

so gehörte, aber nicht, weil sie Gott liebten. Und das hatte keinen Wert.

Heute geht von uns niemand in den Tempel, um Tiere zu opfern. All die Opferzeremonien sind in Jesus Christus ein für alle Mal erfüllt. Er ist das Lamm, das zur Vergebung unserer Sünden geschlachtet wurde. Deswegen brauchen wir keine Tiere mehr zu schlachten. Diese Art Opfer waren nur ein Vorschatten auf das, was sich in Christus erfüllen würde. Wir bringen also keine Brandopfer mehr, aber vielleicht gehen wir in den Gottesdienst, nicht aus Liebe, sondern aus Pflicht. Vielleicht erzählen wir von Jesus, nicht aus Liebe zu Gott und unserem Nächsten, sondern weil es sich in christlichen Kreisen so gehört. Was treibt uns an? Was motiviert uns im Dienst für Gott in der Gemeinde? Ist es die Liebe zu Gott oder die Anerkennung anderer?

Der Schriftgelehrte schien das verstanden zu haben: „*Und da Jesus sah, dass er verständig geantwortet hatte, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes!*“ (V. 34).

„Guter Mann, du bist auf der richtigen Spur. Du hast verstanden, dass es nicht um religiöse Aktivität, sondern um wahre Gottesliebe geht.“ Der Mann zeigte Erkenntnis und war offensichtlich auch lernfähig. Umso mehr verblüfft uns, was Jesus dann sagt: „*Du bist nicht fern vom Reich Gottes!*“ (V. 34).

Er war nah dran, aber noch nicht drin. Wir wissen nicht, wie es mit ihm weiterging. Vielleicht bekehrte er sich später, aber an dieser Stelle ist der Schriftgelehrte nicht im Reich Gottes. Er hatte die Hand schon fast an der Trophäe. Er war nah dran, aber nah ist nicht genug.

Das erinnert mich an das Champions-League Endspiel im Jahr 1999. Bayern München spielte gegen Manchester United. In der

sechsten Minute stand es 1:0 für Bayern. Das Fußballspiel verlief ohne weitere Tore. Die 90. Minute verstrich, der Sieg war nahe. Doch dann kam die Nachspielzeit. In der zweiten Minute schoss Manchester das Ausgleichstor. Kurz darauf folgte das zweite Tor. Die Engländer feierten, die Deutschen trauerten. Bayern hatte den Pokal fast schon berührt. Sie waren so nah dran, aber nah dran reichte für den Sieg nicht aus.

Der Schriftgelehrte war noch nicht im Reich Gottes angelangt. Jesus sagte: „*Du bist nicht fern vom Reich Gottes!*“ Die Umstehenden müssen verduzt gewesen sein. Dieser Mann reagierte doch mit großem Verständnis auf die Worte Jesu! Und trotzdem sagte der Herr, dass er die Grenze zum Reich Gottes noch nicht überschritten habe?

Denken wir an den reichen Jüngling aus Markus 10. Er wollte wissen, was er tun müsse, um das ewige Leben zu bekommen. Da antwortete Jesus: „*Du kennst die Gebote: Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht falsches Zeugnis reden! Du sollst nicht rauben! Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!*“<sup>20</sup> Er aber antwortete und sprach zu ihm: *Meister, das alles habe ich gehalten von meiner Jugend an.*<sup>21</sup> *Da blickte ihn Jesus an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir! Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, nimm das Kreuz auf dich und folge mir nach!*“ (V. 19-21).

Der junge Mann liebte sein Geld mehr als Gott. Also ging er traurig und betrübt davon. Da sagten die Jünger: „Ja, was um alles in der Welt muss denn noch geschehen? Wer kann gerettet werden? Wenn ein Mann wie dieser nicht in das Königreich kommt, wer dann?“

„*Sie aber entsetzten sich sehr und sprachen untereinander: Wer kann dann überhaupt errettet werden?*“<sup>27</sup> *Jesus aber blickte sie an und sprach: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott! Denn bei Gott sind alle Dinge möglich*“ (V. 26-27).

Hier steht nun dieser Schriftgelehrte mit besten Voraussetzungen für den Eingang in das Reich Gottes. Er ist religiös. Er will Gott

gefallen. Ist er nicht der Idealtyp, den Jesus sucht?

So langsam dämmert uns beim Lesen dieses Textes, und auch den Zuhörern damals, dass das Halten dieser beiden Gebote, Gott und den Nächsten lieben, aus unserer Kraft heraus niemals vollkommen möglich ist.

Wer kann das denn? Wer kann Gott mit **ganzem** Herzen, mit **ganzer** Seele, mit ganzem Denken und mit **ganzer** Kraft lieben? Und dann auch noch den Nächsten wie sich selbst? Das Königreich Gottes ist greifbar nahe und doch so weit und unerreichbar.

Ich muss gestehen, dass ich Gott nicht immer mit meinem ganzen Herzen liebe. Auch mein Denken und mein Wille sind nicht immer ganz auf Gott ausgerichtet. Meine Emotionen ebenfalls nicht. Ich habe meine Kraft nicht unentwegt ausschließlich für Ihn eingesetzt. Ich habe Ihn nicht immer vollkommen geliebt und tue es auch heute nicht. Und du?

Wie sieht es mit meinem Nächsten aus? Habe ich ihn stets so geliebt, wie Gott es von mir erwartet? Habe ich meinen Mitmenschen so gedient, so über sie gedacht und gefühlt, wie ich es über mich selbst tue? Habe ich sie so geliebt, wie ich mich selbst liebe? Nein.

**Es gibt nur einen, der so liebt. Es ist Jesus!**

Er ist der Einzige, der Gott in jedem Moment Seines Lebens ohne Mangel und Makel geliebt hat. Es gab keinen Quadratmillimeter Seines Herzens, den Er nicht Seinem Vater gab. Er war immer mit Liebe zu Ihm erfüllt. Er liebte Ihn mit Seiner ganzen Seele, mit allen Emotionen. Es gab nichts in Ihm, was nicht Gott wohlgefällig war. Er war immer mit reiner, echter und vollkommener Liebe zu Gott, Seinem Vater, erfüllt. Er liebte Seinen Vater auch mit Seinen Gedanken und mit all Seiner Kraft. Es gab keinen Augenblick, in dem Er nicht für Gott handelte und wirkte.

Und wie war es mit Seinen Nächsten? Liebte Er sie wie sich selbst? Mehr noch! Er verließ den Himmel aus Liebe zu ihnen. Er liebte Seine Nächsten, die nicht in der Lage waren, Seine Gebote zu befolgen. Er gab mehr für sie auf, als wir uns vorstellen können. Er kam auf diese Erde, um für Seine Nächsten zu sterben, die Gott nicht mit ihren Herzen, Seelen, Gedanken und Kräften liebten, wie sie sollten, sondern sich selbst.

Dieser Schriftgelehrte war ganz nah am Reich Gottes dran. Was fehlte ihm noch? Er wollte wissen, welches Gebot das Wichtigste war, um sicherzustellen, dass er dieses auch hielt.

Aber wenn wir meinen, uns durch das Halten des ersten Gebotes etwas bei Gott verdienen zu können, dann haben wir schon bewiesen, dass wir nicht zum Reich Gottes gehören. Wenn Vollkommenheit und absoluter Gehorsam der Weg sind, um ins Königreich Gottes zu gelangen, dann kommt niemand von uns hinein! Nicht einen Tag unseres Lebens haben wir Gott mit unserem ganzen Herzen, unserem ganzen Denken, unserer ganzen Seele und mit unserer ganzen Kraft geliebt.

Gott sagt zu uns: „Die Kraft, in mein Reich einzugehen, liegt nicht in euch!“ Wir müssen vor Ihm und Seinen Anforderungen kapitulieren. Wir müssen die Waffen strecken, unsere Selbstüberschätzung loslassen und die Liebe zu uns und unseren Werken in den Wind schießen, weil all das nicht reicht.

Aber wie kommen wir dann in das Reich Gottes? Das ist das Thema des gesamten Markusevangeliums. In Markus 1,14 wird uns das große Ziel dieses Buches vor Augen geführt. Jesus kam nach Galiläa und *„verkündigte das Evangelium vom Reich Gottes<sup>15</sup> und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (V. 14-15).*

Der einzige Weg ist das Evangelium von Jesus Christus. Dieses Evangelium zeigt uns, dass wir ohne Ihn niemals in das Reich Gottes gelangen können. Es zeigt uns, dass ein anderer das größte Gebot für uns gehalten hat. Er hat das ganze Gesetz in absoluter Vollkommenheit erfüllt. Er hat es nicht nur erfüllt, sondern auch die Strafe dafür bezahlt, dass wir es übertreten haben.

Es ist niemand anderes als der König Jesus selbst, der zu uns sagt: „Vergiss alles, was du tust! Gib dein Königreich auf, tue Buße über deine Sünden und glaube an mich! Komm in mein Reich.“ Das ist das Evangelium.

Von dem Schriftgelehrten lesen wir in der Bibel später nichts mehr. Ob er Buße tat und Jesus sein Leben anvertraute, wissen wir nicht. Aber was ist mit dir?

In diesen Tagen erleben wir, aufgrund des Corona Virus, große Verunsicherung in der Bevölkerung. Menschen haben Angst, weil sie daran erinnert werden, dass das Leben äußerst fragil ist. Auch unabhängig von Corona müssen wir eines Tages sterben. Was wird auf deiner Beerdigung über dich gesagt werden: „Er war nah, aber nicht nah genug.“ oder „Sie hatte die Hand schon fast am Pokal, aber es hat nicht gereicht.“?

Vielleicht hören Menschen diese Predigt, die ihr gesamtes bisheriges Leben an der Grenze zum Königreich Gottes verbracht haben. Sie waren ganz nah an der Grenze, aber den Schritt in das Königreich hinein, der mit Buße und dem Glauben an unseren Stellvertreter Jesus einhergeht, haben sie nie getan.

Der Schriftgelehrte wusste viel, er verstand die Lehren Jesu, er verstand auch die Priorität, Gott zu lieben. Aber als der Retter kam und sagte: „Wer zu mir kommt, den stoße ich nicht hinaus“ (Johannes 6, 37), da kam er – zumindest an dieser Stelle – nicht im Glauben zum Herrn.

Hast du jemals zu Jesus gerufen: „Sei mein Retter!“? Hast du im Gebet schon einmal gesagt: „Ich bekenne, dass ich dein Gebot nicht gehalten habe. Bitte verzeih mir!“? Wenn du das tust, dann wird Er dich retten. Warum? Weil Er es gesagt hat. Amen.